

Gegründet  
1877.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortsbereich  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einzeilige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 186.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Dienstag, den 5. November	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1907.
----------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

### Amtliches.

Uebetragen wurde die Pfarre Gältlingen, Dekanats Nagold, dem Pfarre Widmann in Eisingen, Dekanats Mühlhausen, Schönbrunn, Dekanats Sulz, dem Pfarre Walter Kutze in Scharenstetten, Dekanats Blaubeuren.

### Tagespolitik.

Die Taggelderfrage für die im Staatsdienst diätarisch verwendeten Beamten hat nun eine durchgreifende und wie wir wohl annehmen dürfen, für die Beteiligten befriedigende Lösung gefunden. Es erhalten künftig nach vollendetem Probejahr: Die Post- und Eisenbahnwärter in den ersten 2 Jahren 3 Mk., nach weiteren 2 Jahren 3,30 Mk.; die Gehilfen in den ersten 2 Jahren 3,80 Mk., nach weiteren 2 Jahren 4,20 Mk.; die Praktikanten in den ersten 2 Jahren 4,50 Mk., nach weiteren 2 Jahren 5 Mk. Die höheren Taggelder werden auf 1. April 1907 rückwirkend gemacht. Einem Teil der in Betracht kommenden Diätäre (den Finanzpraktikanten usw.) sind diese Aufbesserungen bereits ausbezahlt worden, dem anderen Teil (Eisenbahn- und Post usw.) werden sie in den nächsten Tagen ausbezahlt werden.

Das Reich bedarf erhöhter Einnahmen. Darüber waren sich die beim Reichschatzsekretär in Berlin versammelten Finanzminister der Einzelstaaten einig. Wie das Erfordernis beschafft werden soll, steht noch dahin; entscheidende Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Doch ging die allgemeine Meinung dahin, daß auf ein Rohspiritus-Monopol, durch das dem Reiche eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 70 Millionen zufließen würde, auf die Dauer nicht verzichtet werden könnte. Eine entsprechende Vorlage soll dann auch dem Bundesrat, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilen kann, schon in der nächsten Zeit zugehen. — Inzwischen aber ist der Reichstag wenigstens noch zu einer vollen Tagung versammelt, und er wird es hoffentlich nicht unterlassen, den Bundesrat auf die Entbehrlichkeit eines so tief einschneidenden Verfahrens, wie es die Einführung einer weit verzweigten Privatindustrie durch ein Staatsmonopol wäre aufmerksam zu machen.

Das Wiener Fremdenblatt bespricht die bevorstehende Reise des Kaisers nach England und sagt: Dieses Beisammensein der beiden obersten Repräsentanten Deutschlands und Großbritanniens ist wie ein Friedensfest nach einer langen Periode der Mißstimmung und des Mißvergnügens. Die Bedeutung des Besuchs, der nicht dem Zweck von besonderen Abmachungen dient, liegt darin, daß vor aller Welt der gemeinsame Wunsch der beiden Herrscher sichtbar gemacht wird, den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten. Deutschland und England haben sich einander weder zu beneiden, noch zu fürchten. Wenn Kaiser Wilhelm und König Eduard einander die Hände reichen, wissen sie die beiden Völker hinter sich, die ihren Herrschern dankbar sind.

Was nun? heißt es in einer Berliner Zuschrift der Münch. N. Nachr., in der die folgenden Fragen in den Vordergrund gestellt werden: „Was ist zu tun, damit künftig Männer wie Fürst Golenburg und seine Freunde von den Stufen des Thrones ferngehalten werden? Was muß geschehen, um solche Scheußlichkeiten, wie wir sie gehört haben, aus dem Heere auszumerzen? Welche Reformen unseres Prozeßverfahrens in Verleumdungssagen sind notwendig?“

Gegen die Modernisten d. h. die freigeistigen Geistlichen und Theologie-Professoren katholischer Konfession, gehen die vatikanischen Behörden gegenwärtig mit äußerster Strenge vor in Befolgung der jüngsten Enzyklika des Papstes. So wurde der Gründer des Reformkatholizismus, der bekannte Schriftsteller und katholische Geistliche Dr. Joseph Müller aus der Münchener Erzdiözese ausgewiesen. Dr. Müller nahm in Wien Aufenthalt.

Zu den wichtigsten Kolonialforderungen, deren Bewilligung vom Reichstag in diesem Winter erwartet wird, gehört nach der „National-Zeitung“ eine erste Rate für die Schaffung eines Hafens in Swakopmund. Die Regierung hat sich entschlossen, eine Ver-

längerung der alten Mole um vorläufig 200 Meter vorzunehmen, die dann später stückweise fortgesetzt werden soll, bis ein wirklicher Hafen entstanden ist. Die Kosten für das zunächst in Aussicht genommene Stück dürften auf etwa 3 Millionen Mark zu beziffern sein.

Aus London meldet das „Berl. Tagebl.“: Der charakteristische Zug bei den gestrigen Gemeindevahlen in England ist die vollständige Niederlage der Sozialisten und Arbeiterpartei, und ein unerwartet großes Anwachsen der konservativen Stimmen. In den Arbeitermittelpunkten Manchester, Liverpool usw. sind die Sozialisten fast vollständig ausgemerzt worden. Ihre Niederlage erscheint umso stärker, als sie mit nahezu 100 Kandidaten an den Wahlen beteiligt waren.

Die Meuterei in Wladimostok, zu der sich Land- und Marinetruppen zusammengetan hatten, ist im Grunde nur durch den Umstand weniger gefährlich geworden, als sie hätte werden können, daß die meuternden Landtruppen ihren mit den Marinetruppen vereinbarten Angriff auf die Kaserne eines Schützenregiments 24 Stunden zu früh unternahmen. Die Meuterei hatte politischen Charakter. Die Truppen waren durch Sozialrevolutionäre aus bürgerlichen Kreisen aufgewiegelt worden.

### Bestellungen

auf unsere Zeitung

### „Aus den Tannen“

für die Monate November und Dezember nehmen fortgesetzt alle Postämter, Briefträger, Postboten, die bekannten Agenturen, sowie die Ansträger entgegen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 4. November.

! Von der Eisenbahn. Um eine sachgemäße Bedienung der Dampfheizungseinrichtungen in den Wagen zu sichern, wird beim Eintritt kalter Witterung auch dieses Jahr ein Techniker zur Belehrung und Unterweisung der beteiligten Beamten und des Personals abgeordnet werden.

\* Wari, 3. November. In den letzten Tagen konnte Fabrikant Deffner aus Göttingen seine hier neu erhaltene und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Villa teilweise beziehen. — Unter der hiesigen Kinderwelt hat der Keuchhusten in besorgniserregender Weise überhand genommen. Glücklicherweise haben bis jetzt die Erkrankungen der Kleinen noch keinen ernstlichen Ausgang genommen. Auch in Wenden grassierte der Keuchhusten unter den Kindern und zwar derart, daß sogar die Schule einige Zeit geschlossen werden mußte.

! Tutlingen, 3. November. Die Firma Storz und Manz, Tricotfabrik hier, ist in Konkurs gekommen.

! Stuttgart, 4. Nov. Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter Württembergs fand gestern im Kreuzersaal der Lieberhalle statt. Den Vorsitz führte Steinbrenner Stuttgart. Als erster Punkt stand ein Referat über die neue Gemeindeordnung auf der Tagesordnung; Referent war Landtagsabg. Dr. Lindemann der die bedeutendsten Bestimmungen der neuen Gemeindeverfassung in eingehenden Darlegungen erläuterte. Hinsichtlich der Streitfrage, ob die sogenannten „2. M. Bürger“ noch in die Wählerlisten aufgenommen werden können, könne es darüber keinen Zweifel geben, daß es die Absicht des Gesetzgebers gewesen sei, auch diese „2. M. Bürger“ an den diesjährigen Gemeindevahlen teilnehmen zu lassen. Wie in Stuttgart, so könne man auch in anderen Gemeinden den 31. Dez. als Wahltag festsetzen.

! Stuttgart, 1. November. Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß dort ein angeblicher Schriftsteller verhaftet worden ist, der sich in Stuttgart im Künstlerkreise einzuführen verstanden hat und einem Künstler 10 Delgemälde im Wert von 25 000 Mark unterschlagen und den Künstler

auch noch um 400 Mark gebracht hat. Die Bilder wurden beschlagnahmt.

\* Stuttgart, 1. November. Von der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs wurde hier eine Gärtnerfachschule (Winterkurs) ins Leben gerufen. Der Tagkurs beginnt Mitte November und endet Mitte Februar. Die Fachschule wird sowohl vom Staat als von der Stadtgemeinde finanziell unterstützt.

! Stuttgart, 2. Nov. Mit dem 1. November ds. Js. sind ringsum im Lande, wohin man hört die Mehl-, Brot- u. Preise von den Bäckermeistern einer Revision unterzogen worden. Die Wirkung dieser Revision wird überall und zum Teil auch schwer empfunden werden. Kostet doch ein dreifändiger Laib Brot, ein sogen. Hauslaib, den man bisher in Stuttgart um 39 Pf. erhalten konnte, jetzt ganze 45 Pf. Ueberdies gab es eine Zeit, und sie liegt noch gar nicht lange zurück, da hat man der Frau des Bäckermeisters 32 Pfg. auf den Ladentisch gelegt, wohlgemeint, für einen Laib, der unserem heutigen „fünfundvierziger“ aus Löffelchen gleich, und häufig noch schmackhafter war. Aber es ist noch ein anderer Umstand, der uns heute schmerzlich berühren kann und zwar nach zwei Richtungen, wir denken an den guten alten „Dreipennig-Beck“. Solange es deutsche Pfennigstücke gibt, und das ist wohl schon ein Menschenalter lang, hat man immer für das Paar sechs und für einen Beck drei Pfennig bezahlt. Noch vorher: Solange die alten Leute noch nach dem alten Geld rechneten, ist ein Kreuzer für den damals recht stattlichen Beck entrichtet worden, und noch heute hört man von den Alten und im Volksmund von der guten Zeit und von ihren guten Kreuzerwecken reden. Seitdem ist er kleiner und kleiner geworden, hat sich aber doch standhaft in diesen teuren Zeitläufen auf seinem Dreipennig-Preis erhalten. — Jetzt ist, seit dem 1. November, auch der volkstümliche Dreierweck der „Revision“ der Mehlpreise erlegen. In Stuttgart muß man jetzt vier Pfennig für seinen „Dreierweck“ bezahlen.

! Hürtlingen, 2. Nov. In Reudern glaubten einige junge Leute nach einer Hochzeit morgens um 2 Uhr noch ein übriges tun zu müssen; sie schlichen sich in den Weinsteller des Wirts um eine Kostprobe abzuhalten. Als die durstigen Gesellen zu laut wurden, wurde der Wirt aufmerksam, zog die Juchbrüder hinter den Jäffern hervor und beförderte sie ins Freie. Die Behörde soll die Sache aber nicht von der spaßhaften Seite ansehen.

\* Crailsheim, 2. Nov. Infolge Nichtstellens der Weiche lief gestern nacht ein von Kalen kommender Güterzug auf einen zur Ausfahrt gerichteten Güterzug im hiesigen Bahnhof. Der Gepädwagen des letzteren ist völlig zertrümmert, tausend Splinter bedecken das Geleise; außerdem wurden sechs weitere Wagen über die Schienen geworfen; sie liegen am Boden. Die Lokomotive des ankommenden Zuges hat ebenfalls Beschädigungen erlitten. Ein Schaffner, der sich in dem nunmehr zertrümmerten Gepädwagen aufgehalten hatte, entging durch Abpringen im letzten Augenblick dem sicheren Tod.

! Christshofen O. A. Wangen, 2. Nov. Am Mittwoch nachmittags scheute das Pferd des Gemeindepfleger's Bischofberg in Baldenhofen vor dem Automobil des Fürsten Quadt-J. Bischofberg mußte vom Platz getragen werden und hat mehrere schwere Verletzungen erlitten.

### Lufmord.

! Stuttgart, 2. November. Zu dem schon in letzter Nummer telephonisch berichteten Lufmord wird noch ausführlich gemeldet: Die Kunde von einem entsetzlichen Verbrechen durchlief heute früh die Stadt und rief allenthalben große Erregung hervor. In der Maschinenzegelei von Werkmeister Widmann in der Verchenstraße wurde auf einem Steinhauerplatz zwischen dem Bretterzaun und Bauhölzern die 13jährige Tochter des Spezereiwarenhändlers Jakob Schabel ermordet aufgefunden. Das Kind wurde gestern abend um halb 6 Uhr in die Ziegelei geschickt mit dem Auftrag dort die leeren Bierflaschen zu sammeln und nach Hause zu bringen. Als das Mädchen jedoch längere Zeit ausblieb, wurden die Angehörigen beunruhigt und gegen 7 Uhr abends machte man sich auf die Suche, woran sich mit den Angehörigen auch einige Nachbarn beteiligten. In der Nähe des Eingangs zu der Ziegelei fand man den leeren Korb, der zur Aufnahme der Flaschen bestimmt war. Von dem Mädchen selbst war zunächst keine Spur zu entdecken. Es wurde dann die Polizei in Kenntnis gesetzt, die in Begleitung eines Polizeihundes das Terrain absuchte. Anfänglich ebenfalls vergebens. Erst gegen halb 12 Uhr





nachts fand man das unglückliche Opfer eines furchtbaren Verbrechens an der genannten Stelle. Es war offensichtlich, daß ein Lustmord vorlag; das Mädchen war zuvor vergewaltigt und dann erdrosselt worden. Als die ruchlose Tat bekannt wurde, sammelte sich in der Nähe des Tatorts eine größere Menschenmenge. Der Befund der Leiche läßt annehmen, daß das für sein Alter kräftige und gutentwickelte Mädchen mit dem Täter einen heftigen Kampf geführt hat. Es kann auch angenommen werden, daß die Tat jedenfalls erst nach Einbruch der Dunkelheit ausgeführt wurde. Vermutlich kommt als Tatort einer der inneren Räume der Ziegelei in Betracht wo das Mädchen, deren Eltern den dortigen Arbeitern Bier lieferten, die Flaschen überall zusammen suchen mußte. Als in umfönder Weise der Platz abgesehen wurde, waren die in der Ziegelei beschäftigten Arbeiter bereits nicht mehr an ihrer Arbeitsstelle, da hier nur bis halb 6 Uhr gearbeitet wird. Die Meldung, daß der Täter angefangen habe, ein Loch zu graben, um die Leiche zu verscharrten, wird bereits als unzutreffend bezeichnet. Eine Anzahl der in der Ziegelei beschäftigten Arbeiter sind noch im Laufe der Nacht und heute früh verhaftet worden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich begreiflicherweise zuerst auf einen der in der Ziegelei anwesenden Arbeiter. Es ist auch kaum denkbar, daß der Mord nur von einer Person unbemerkt hätte vollbracht werden können. Wie in hiesigen Blättern berichtet wird, richtete sich der Verdacht besonders gegen den Heizer der Ziegelei, welcher während des Suchens sich verdächtig gemacht haben soll. Der unglücklichen Familie der auf so gräßliche Weise die einzige Tochter entrisßen wurde, wendet sich das allgemeine Mitgefühl zu. In der ganzen Stadtgegend herrschte größte Aufregung. — Von anderer Seite wird uns zu der entsetzlichen Greuelthat noch mitgeteilt: Das Mädchen ist mit einem Knobel im Mund aufgefunden worden, die Lage der Leiche ließ darauf schließen, daß sie mit Wucht hingeworfen wurde. Blut sickerte aus dem Munde. Bis heute früh wurde die Leiche des Kindes in der Wohnung ihrer Eltern aufgebahrt, von wo sie dann in das Leichenhaus verbracht wurde.

Stuttgart, 2. Nov. Zu dem Lustmord an der Klara Schabel schreibt der Polizeibericht: Gestern abend, wahrscheinlich in der Zeit von 5—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, wurde auf dem Ziegelei-Areal Lerchenstraße 56 die 14 Jahre alte Klara Schabel, Tochter des Speereihändlers Jakob Schabel, Lerchenstraße 52, ermordet. Das Mädchen wurde um 5 Uhr von der Mutter in die Ziegelei geschickt, um die leeren Bierflaschen zu holen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Nach langem Suchen wurde das Kind um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an einer entlegenen Stelle auf dem genannten Areal erdrosselt aufgefunden. Die Leiche wurde ins Leichenhaus des Pragfriedhofs verbracht. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

### Selbstmord und Mord von 5 Personen.

Stuttgart, 3. Nov. Schon wieder bringt eine entsetzliche Mordtat die Gemüter hier in Erregung. In der Vogelkangstraße hier hat ein Baufrüher namens Raith seine Frau und seine drei Kinder, die im Alter von 3, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren standen, durch Erschießen getötet. Ferner erschoss er seine Geliebte, die ebenfalls in der Wohnung anwesend war. Der Täter verübte alsdann Selbstmord. Die Entdeckung der graufigen Tat erfolgte Sonntag vormittag. Es fiel auf, daß von den Bewohnern der Wohnung sich niemand sehen ließ, worauf die Türen erbrochen wurden. Ein furchtbarer Anblick bot sich hier den Eintretenden. Die Geliebte des Raith stand im Begriffe, Mutter zu werden. Man bringt das Motiv der entsetzlichen Mordtat mit diesem Skandal in Verbindung. Ueber den Zeitpunkt der Ausführung der Tat ließ sich bestimmtes noch nicht ermitteln; es wird angenommen, daß sie schon Samstag nachmittag gegen 4 Uhr geschah. Um diese Zeit wollen

Hausbewohner einen kurzen Tumult und ein Knallen gehört haben. Der Mörder und Selbstmörder lebte in geordneten Verhältnissen; er war früher Baufrüher in der Architektenfirma Fröh. Er war zum zweiten Mal verheiratet. Als seine erste Frau vor wenigen Jahren gestorben war, hatte er deren Schwester geheiratet. Die Wohnung wurde sofort nach Feststellung des Tatbestandes polizeilich gesperrt. Das Haus war den ganzen Tag über von einer ungeheuren erregten Menschenmenge umlagert. — Wir wir über den graufigen Fall noch mehr erfahren, ist der Mörder Christian Raith 33 Jahre, seine Frau 30 Jahre, seine Geliebte, eine Kellnerin namens Bauer, 33 Jahre alt. Heute abend 7 Uhr wurden die Leichen in zwei Leichenwagen von der Vogelkangstraße ins Leichenhaus des Pragfriedhofs verbracht. Am Trauerhaufe hatte sich wieder eine ungeheure Menschenmenge angesammelt.

### Mord eines Kindes und Selbstmord.

Stuttgart, 2. Nov. Gestern nachmittag durchliefte eine neue Schreckensstunde die Stadt. Die an Schwermut leidende Frau des Eisendrebers Luweter in Gaisburg hatte vormittags während der Abwesenheit ihres Mannes ihrem zu Hause befindlichen Kind, einem dreijährigen Mädchen, mit einem großen Transchiermesser den Hals rund herum abgeschnitten. Daran brachte sie sich selbst mit dem Transchiermesser drei Verletzungen bei, nämlich einen Stich in den Hals, einen Schnitt in die Luftröhre und in das linke Handgelenk. Als die anderen Kinder von der Schule nach Hause kamen, fanden sie die Wohnung verschlossen und machten Lärm. Als man die Wohnung erbrach, zeigte sich ein schauerlicher Anblick: Das tote Kind und die schwerverletzte Frau lagen in einer furchtbaren Blutlache am Boden. Nachdem der Frau ein Notverband angelegt war, wurde sie ins Krankenhaus gebracht; auf dem Weg dahin ist sie an ihren Wunden im Laufe des Nachmittags gestorben.

Stuttgart, 2. November. Wie uns aus Gaisburg gemeldet wird, ist die Frau, die heute morgen ihr Kind und nachher sich selbst getötet hat, die 41jährige Frau des Fabrikarbeiters Karl Luweter. Der Arzt hatte den Ehemann darauf aufmerksam gemacht, daß seine Frau unbedingt in eine Irrenanstalt gebracht werden müsse, wenn nicht eine schwere Katastrophe eintreten solle. Heute noch trägt der Mann ein Schreiben des Arztes an Herrn Dr. Jense in der Tasche, worin letzterer gebeten wird, die nötigen Vorkehrungen zur Aufnahme der Frau in die Irrenabteilung des Bürgerhospitals zu bewirken. Der Mann scheute sich aber, dies Schreiben abzugeben und nun ist die Katastrophe richtig erfolgt. Das tote Kind war nicht ganz drei Jahre alt.

Ein Handwerksbursche mit dem Stad in der Hand sprach in einem Hause der Geleitsstraße in Ofenburg um etwas Mittagessen vor. Mit tränenerfüllter Stimme erzählte er von seinem Schicksal, welches ihn schon in seiner Jugend hinaus in die weite Welt trieben, und versicherte, schon seit mehreren Tagen kein warmes Mittagbrot gegessen zu haben. Die junge Hausfrau empfand Mitleid mit dem Mann, und da gerade noch eine schöne Portion Essen — Linsen mit Dörrfleisch — übriggeblieben war, so reichte sie dem armen Reisenden einen wohlgefüllten Kessel vor die Tür. Nach einer kleinen Weile erhielt sie das Eggeschirr sauber abgegeffen wieder zurück. Natürlich fühlte sich die junge Frau dadurch sehr geschmeichelt und nahm sich fest vor, am Abend ihrem Gatten zu erzählen, daß es doch noch Menschen gäbe, welche die Erzeugnisse ihrer Kochkunst gebührend zu würdigen wüßten. Der Beizler zog reich beschenkt von daheim. Einige Zeit darauf wurde die Frau von der Hauswirtin darauf aufmerksam gemacht, daß aus dem an der Tür befindlichen Briefkasten etwas herauströffe. Man schloß auf und — das Einfingericht kam zum Vorschein.

Cronje sei wie Habins Cimetotor veranlagt und weiche dem Feind unter fortwährenden Plänkelen, die ihn ermüdeten und schwächten, aus, bis er ihn auf dem entscheidenden Punkt habe, wo er mit Erfolg die Schlacht anbieten könne, und das sei am Rodderfluß. Gelingt es ihm auch da noch nicht, dem Gegner den Vormarsch ein für alle Mal zu verhalten, so gäbe die mächtige Querhöhe von Spoyfontein einen herrlichen Festungswall ab, über den keine Kugel hinüberkommen könne. Die Nacht auf den sechsundzwanzigsten verging ohne Zwischenfall. Die Buren wußten ja nun, daß der englische General die Dunkelheit dazu benutzte, um einen erneuten Vordruck zu wagen. Sie wußten auch, daß dies nur sehr langsam vor sich gehen könnte, denn überall in der Flanke des Feindes schwärmten die Burenreiter und beunruhigten jeden Augenblick das ermattete, erschöpfte und durch die vielen Angriffe nervös gemachte Detachement Seiner Excellenz. Wo ihnen hatte alles Gepäck ablegen lassen, die Soldaten marschierten nur mit Brot- und Patronenbeutel, und so kam es, daß das Detachement Seiner Excellenz oft den Lagerplatz mit dem Anbruch der heißen Tageszeit erreichte, aber seine Trains weit hinter sich gelassen hatte. Es dauerte meist bis zum Abend, ehe der arme Tommy Atkins einen Happen zu essen bekam, was auch nicht besonders zur Stärkung der Kriegsfähigkeit beitrug.

Cronje hatte den Befehl gegeben, alle Detachements, die verfügbar wären, auf den Rodder- und Niesfluß zusammenzuziehen und diese unter allen Umständen zu halten. Schon am 27. November trafen englische Kavalleriepatrouillen an den Flußübergängen ein, einige waren sogar so vertwegen, daß sie ein Vordringen über den Fluß versuchten. Die Eisenbahnbrücke bei der Rodder Riverstation fanden sie zerstört, entdeckten aber östlich von der Brücke zwei passierbare Furten, die freilich jetzt, wo der Fluß sehr angeschwollen und reißend war, unter dem wirksamen Feuer der Buren schwer zu nehmen schienen. Am Morgen des 28. November traf Cronje aber an der Rodder Riverstation ein, wo auch Nieneck mit der Meldung, daß die englische Marinebrigade bereits im Vormarsch auf dem Fluß sei, mit seinem General zusammenkam. Cronje ließ seine Buren sofort in

Nur das Dörrfleisch fehlte, das hatte Bruder Straubinger wohlweislich mitgenommen.

Berlin, 2. Nov. Der Staatssekretär des Innern, v. Bethmann-Hollweg, hat sich im Einvernehmen mit dem Kultusminister Dr. Posse für die Veranstaltung einer amtlichen Stenographiekonferenz entschieden, die die Bewilligung des Reichszanlers gefunden hat. Die Vertreter der bundesstaatlichen Regierungen werden zu der Konferenz zusammentreten, sobald die von den verschiedenen Stenographenverbänden gewählten 23 Sachverständigen das neue Einheitsystem ausgearbeitet und dem Reichsamt des Innern eingereicht haben werden. Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer, der den Wunsch der österreichischen Regierung übermitteln hatte, an der Konferenz teilnehmen zu dürfen, erhielt vom Reichszanler die Antwort, daß man mit großer Freude dieser Beteiligung entgegenstehe.

Unglück auf der Brohlbahn. Auf der Brohlbahn im Rheinlande verunglückte ein Zug, wobei 7 Personen getötet und 14 schwer verletzt wurden. Der Zug entgleiste bei Oberliffen an einer scharfen Kurve zwischen freien Böschungen. Er sauste eine Prücke hinunter; die Lokomotive und die ersten Wagen bohrten sich in die Erde. Die Angabe, ein Viadukt sei eingestürzt und das Unglück dadurch verursacht worden, ist unzutreffend. Allerdings ist die Bahnüberführung beschädigt worden. Der Zug hatte vorn Personenwagen und hinten Güterwagen, die mit Steinen beladen waren. Die Güterwagen türmten sich auf die Personenwagen und zerquetschten diese. Der Lokomotivführer und sechs von den 20 im Zuge befindlichen Reisenden wurden getötet, 14 schwer verletzt. Die Leichen sind schrecklich verümmelt. Hilfe war bald zur Stelle und bei Jockelsheim wurden die Rettungsarbeiten die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Das Unglück entstand dadurch, daß die Schienen durch den Regen schlüpfrig geworden waren. Der Materialschaden ist bedeutend, der Bahnverkehr völlig unterbrochen. — Die Brohlbahn ist eine Kleinbahn von Brohl nach Kempenich, durchfährt die landschaftlich schöne Eifelgegend und dient vor allen Dingen der dortigen Steinindustrie.

Merxheim b. Schweier, 31. Okt. Einen kostbaren Fund machte hier der Landwirt Krus in seinem Hofe an einer Stelle, wo früher eine Weinstocke stand. In einer Tiefe von ungefähr 50 cm. fanden Arbeiter einen Kochtopf, der mit französischem Gold- und Silbermünzen im Betrage von etwa 40 000 Franken gefüllt war. Ein Verwandter des Krus, von dem der jetzige Besitzer das Anwesen geerbt hat, und der als sehr vermögend galt, soll im Jahre 1870/71 den Schatz vergraben haben.

Riel, 2. November. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Riel-Neumünster-Brodesholm wurden insgesamt 569 Stimmen abgegeben. Davon erhielt der freikämige Kandidat Lehrer Hoff-Riel 298, der Kandidat der National Liberalen Dr. Thomßen 180 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

### Ausländisches.

Bern, 3. November. In der heutigen Volksabstimmung wurde das neue Wehrgesetz mit 226 102 gegen 264 153 Stimmen angenommen. Das neue Wehrgesetz, welches seiner Zeit von dem eidgenössischen Rat beinahe einstimmig gutgeheißen wurde und an Stelle der zur Stunde noch geltenden Militärorganisation von 1874 treten soll, verfolgt einen dreifachen Zweck. Einmal verlängert es die ganze Ausbildungszeit des Wehrmannes und verlegt den Dienst auf die jungen Jahrgänge der Dienstpflichtigen, sodann schafft es die Grundlage zu einer besseren Ausbildung der Offiziere. Endlich, indem es die Kompetenz der höheren Truppenführer vermindert, ermöglicht es diesen, einen entscheidenden Einfluß auf die Ausbildung der ihnen unterstellten Einheiten auszuüben und

ihre Stellungen einrüden. Mit vorgebogenen Planken, wie es das Ufer des Flusses naturgemäß gebot, besetzte er im Westen den Lauf des Rodder, im Osten den des Niesflusses. Die schwere Artillerie fand an einem überhöhenen Kopfe hinter der Eisenbahnbrücke, während er beide Flügel noch besonders durch Artillerie verstärkte.

Nieneck, der neben dem General bei der schweren Artillerie hielt, sah, daß die Entwicklung des Feindes sich hauptsächlich auf Klipdrift konzentrierte, denn dort war für den Engländer der beste Uebergang über den Fluß.

Schon früh um einhalb sechs hatte die Hitze einen unangenehmen Höhepunkt erreicht. Weit über das Schlachtfeld hin schob die Sonne; ein Schwanken und Zittern in der Luft zeigte die Hitze, die sich über den Regimentern lagerte. So hüllte in die Morgenröthe der erste Schuß der schweren Burenartillerie. Nieneck, der das Glas am Auge hatte, meldete: „In kurz! Noch zweihundert Meter weiter!“

Jetzt nahm das zweite Geschütz höheres Visir und nun schlug der schwarze eiserne Todenvogel mit seinen strahlenden Sprengköpfen in die Marinebrigade ein. Aber die englische Artillerie, die rechts und links von der Bahnlinie etwa zweieinhalb Kilometer hinter den englischen Schützenlinien aufgebaut war, antwortete in demselben Tone. Die Engländer hatten Muth bekommen, als ihre Artillerie ihnen in den schweren Angriff zu Hilfe kam und stürzten in diesen Schützenschwärmern gegen die Uferstellung der Buren vor. Heftiges Feuer schlägt ihnen entgegen. Einen Augenblick stoben die Linien, aber sofort sich niederzuwerfen und ein modernes Feuergeschütz zu führen, geben sie wie in der Schlacht bei Waterloo Salve auf Salve gegen die Stellung des Gegners, von dem sie nichts wahrnehmen, als den vernichtenden Weibagel, der ihre Reihen dezimiert. Die Hitze stieg ins Jenseitliche. Ueberall schlugen die Sprengstücke ein und überschütteten die nicht getroffenen Schützen mit Staub und Erde. Man riß sich die Uniform auf, alles wurde einem zu schwer. Trotzdem verhalten die Garden an das Flusufer heranzukommen, aber sie erlagen den blauen Bohnen, die aus den unsichtbar bleibenden Raufbüchsen ihnen entgegenzuschlugen. Wollten sie nicht vollständig vernichtet werden, mußten sie

### Leserbriefe.

Die Grundregel der sozialen Umgangsformen heißt: Begegne, ohne Deiner eigenen Würde etwas zu vergeben, Deinem Nächsten mit Achtung und wenn er es verdient mit Verehrung; mit Deiner eigenen Persönlichkeit aber tritt, soweit die Sache, der Du dienst, es zuläßt, bescheiden zurück. W. Wundt.

### Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kunzel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Kommandant d'Olivry wollte, nachdem er die ankommende Avantgarde mit furchtbarem Feuer überschüttet, den Rückzug befehlen, als plötzlich vom Kassern Kopje, das die beiden Belicornets inzwischen wieder besetzt hatten, Feuer hörbar wurde. Offenbar griffen die fünfshundert Buren die englischen Trains an, mit denen sie voraussichtlich leicht fertig werden konnten, da diese Nacht nur von der durch Nachtmarsche und das letzte Gefecht höchst erschöpften Garde gedeckt waren. Lord Methuen trat nun sofort zu einer Umgehung der Stellung an. Er beorderte eine Rechts- und Linksüberflügelung der feindlichen Position. Da entschied sich denn auch Albrecht zum Zurückgehen, und als die Engländer die Stellung forcirt hatten, fanden sie wie auf dem Kassern Kopje das Nest leer und erlitten von der nächsten Bodenwelle einnades Feuer. Da erodete es der General für besser, den Vorstoß für heute aufzugeben und bei Gras Von ein Lager zu beziehen. Wiederum aber waren beinahe dreihundert Mann außer Gefecht gesetzt, während die Buren kaum einunddreißig Tote zählten.

Als Nieneck am Abend mit Albrecht und d'Olivry am Lagerfeuer von Honeynekkloof plauderte, war natürlich das Hauptthema der Unterhaltung die gegenwärtige Kriegslage. Man hielt es für ausgeschlossen, daß die Engländer im Stande wären, Kimberlen zu entsetzen, und d'Olivry, ein Mann von vorzüglicher Weisheit und Bildung, meinte,



unabhängig von der obersten Militärverwaltungsbehörde zu handeln.

**Paris, 2. November.** Acht Artilleristen, welche eine Kanone auf dem Schießübungsplatz von Bourges besaßen, wurden durch vorzeitige Explosion eines Geschosses getötet und fünf weitere verwundet.

**Amsterdam, 3. November.** Gestern Abend überfuhr dervon Utrecht kommende Schnellzug bei Hilversum 4 Personen, die den Bahndamm überschreiten wollten. Drei wurden getötet. Die vierte trug schwere Verletzungen davon.

**Athen, 2. Nov.** Der Agence Athen wird aus Saloniki gemeldet, daß die Lage sich immer ernster gestaltet. Am 30. Oktober griff eine bulgarische Bande ein griechisches Dorf an, wobei sie mehrere Personen tötete und verwundete. Eine andere Bande hat in mehreren Muhammedanerörtern im Distrikt Senes drei Personen getötet wogegen die Muhammedaner vier Bulgaren ermordeten.

**San Francisco, 3. Nov.** Der hier von Mazatlan eingetroffene Dampfer „Curacao“ berichtet, daß am 14. Okt. in San Jose del Cabo (Mexiko) bei einem Wellenbruch, dem ein 24 stündiger Sturm vorhergegangen war, 16 Personen ums Leben gekommen sind und 50 Häuser vom Regen und Sturm fortgespült worden seien. Mehrere Personen seien vom Sturm ins Meer getrieben und ans Ufer verschlagen worden.

**Alterlei.** Wie aus Halle a. S. gemeldet wird, überfiel bei der Dittsch Gantberode ein brauner Bär aus Hunger seinen Wärter, erwürgte ihn und fraß ihn auf. — Ein 17jähriger Kaufmannslehrling in Nürnberg, der wegen Romanlesens während der Arbeitszeit von seinem Lehrherrn die Kündigung angebrocht erhielt, ließ sich von einem Juge der Ludwigsbahn überfahren. Der Tod des jungen Mannes trat sofort ein. — In Ganting bei München wurde der Bäckermeister Stöffinger mit seiner Frau in ihrem oberhalb der Backstube gelegenen Schlafzimmer erschossen aufgefunden. Ein fünfjähriges Töchterchen des Schwiegervaters, das bei den Schwiegereltern schlief, kam gleichfalls ums Leben. Das Unglück geschah infolge Unachtsamkeit aus dem defekten Backofen.

### Zur Meuterei in Wladivostok.

**Wladivostok, 2. Nov.** Es ist jetzt festgestellt, daß durch die Geschosse des Torpedobootzerstörers, dessen Besatzung gemuert hat, 8 Personen verwundet und einige Gebäude, von denen drei Regierungsgebäude sind, leicht beschädigt wurden. Mehrere Geschosse explodierten in der Nähe einer Kirche, in der gerade Gottesdienst abgehalten wurde, sowie im Hofe des Hauses des Gouverneurs.

### Bermischtes.

§ Die 22. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Stuttgart vom 25. bis 30. Juni 1908. Im Jahre 1908 wird die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ihre 22. Wanderausstellung in der Hauptstadt des Königreichs Württemberg, und zwar auf demselben Ausstellungsplatz am Neckar bei der König Karls-Brücke abhalten, welchen sie auch vor 12 Jahren bei ihrer ersten Einfahrt im Königreich Württemberg inne hatte. Diese Veranstaltung beansprucht mit Recht nicht nur das größte Interesse der Landwirte des Landes, in dem sie abgehalten wird, sondern wird auch bei ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung die Aufmerksamkeit der städtischen Bevölkerung in gleichem Maße auf sich ziehen. Denn wie einerseits die Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft fruchtbringend auf die Tätigkeit der ländlichen Bevölkerung wirken, haben sie andererseits den Zweck, die landwirtschaftliche Tätigkeit der städtischen Bevölkerung näher zu führen, letztere über die

Art und Weise solcher Arbeiten aufzuklären, die großen wirtschaftlichen Werte der Gütererzeugung in der Landwirtschaft zu zeigen und endlich darauf hinzuwirken, daß die Gegende, welche in den letzten Jahren sich zwischen Stadt und Land gebildet haben, immer mehr und mehr ausgeglichen werden. — Bei solcher Bedeutung der Ausstellungsunternehmung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sollte jedermann im Ausstellungsgau sich entweder als Aussteller, soweit solches seine Interessen erfordern, oder doch wenigstens als Besucher beteiligen. Denn bevor die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wieder ihre Zelte in Stuttgart aufschlagen wird, wird eine lange Reihe von Jahren ins Land gehen. Würde doch bei der Begründung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft es zum Grundsatz gemacht, daß diese Ausstellungen regelmäßig durch ganz Deutschland wandern sollten, um in gleicher Weise für die gesamte deutsche Landwirtschaft zu wirken und so einen einheitlichen Zusammenschluß sämtlicher Landwirte von Nord und Süd, von West und Ost zur Förderung der Technik der Landwirtschaft zu schaffen. — Seit Begründung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft durch den Geheimen Hofrat Dr. Max von Gnyh, einen geborenen Württemberger, im Jahre 1883/84 wandert somit die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft von Gau zu Gau durch Deutschland und arbeitet in dieser Weise für die Fortentwicklung der deutschen Landwirtschaft durch ihre vielseitigen Unternehmungen, wie sie auch reichlich für die Belehrung weiterer Volkskreise beiträgt.

§ **Talsperren.** Die größte Talsperre Europas ist bekanntlich die 45 1/2 Mill. Kubikmeter fassende Krystalperre bei Gmünd in der Gifel. Sie wird zunächst durch die seit 1904 im Bau begriffene Hobergalsperre im Riesengebirge mit 50 Mill. Kubikmeter übertroffen, aber nach dem Bau der Röhntalsperre nur mehr den Anspruch erheben können eine von den vielen Staumauern des Westens zu sein; denn die Mauer der genannten Sperre, deren architektonische Ausschmückung auf Grund eines Wettbewerbs (eben dem Kölner Architekten Franz Branghy unter 73 Bewerber) übertragen worden ist, wird einen See von nicht weniger als 130 Mill. Kubikmeter schaffen. Sie wird also den Laachersee, das größte Gifelmeer um 23 Mill. Kubikmeter Inhalt übertreffen. Unterhalb der westfälischen Stadt Arnshausen bei Rheine, nimmt die Ruhr das flüßchen Röhne auf, in dessen Tale, etwa 10 Kilometer aufwärts, die Dörfer Gänne und Brinngingen einander gegenüber liegen. Etwas oberhalb dieser Ansiedlung ist eine Stelle, wo die Talwände in etwa 90 Meter Höhe bis auf 600 Meter zusammenkommen und die sich zur Anlage einer Sperrmauer sehr gut eignen. Der Bau ist von dem Ruhr-Talsperrenverein geplant, der die Anlagen der Triebwerksbesitzer an der Ruhr über Entziehung des Wassers für ihre Turbinenanlagen verstummen lassen will. Während nämlich die Wassereinnahme aus der Ruhr 1897 nur 185 Mill. cbm betrug, ist sie jetzt auf jährlich etwa 215 Mill. gestiegen, und das Ende der fortgesetzten Bedarfssteigerung ist noch nicht abzusehen. Die Mauer der neuen Sperre soll in diesem Falle nicht in einem Kreisbogen, sondern in einer Parabel gekrümmt werden. Nach den Ermittlungen der Ingenieure wird es möglich sein, am Fuße der Sperre durch eine etwa 1 km lange Rohrleitung eine Leistung bis zu 2000 PS bei Tag und Nacht zu erzielen. Der Bau, der natürlich Jahre in Anspruch nehmen wird, soll in absehbarer Zeit begonnen werden.

§ **Schüler-Duell.** Was uns noch fehlte. Wir haben in jüngster Zeit soviel des Sensationellen erlebt, daß wir nach neuen Blüten moderner Kultur innerhalb des deutschen Vaterlandes kein Verlangen trugen und solche bis auf weiteres auch nicht erwarteten. Da haben zwei Schüler eines Berliner Gymnasiums doch noch einen neuen Rekord aufgestellt. Die beiden Jungen hatten sich „beleidigt“ und glaubten ihre gekränkte Ehre nicht anders als durch einen

regelrechten Zweikampf wiederherstellen zu können. Da sie Söhne wohlhabender Eltern sind, so fiel es ihnen leicht, die nötigen Pistolen und Munition zu beschaffen. Schwieriger gestaltete sich die Handhabung der Waffen. Trotz der aufgetriebenen studentischen Couleur zitterten den Sekundanten die Hände, als sie die geladenen Waffen erheben und gegen einander abfeuern sollten. Die Hasenhaftigkeit hatte aber wenigstens insofern ihr gutes, als trotz schwerer Bedingungen — dreimaliger Kugelwechsel auf zehn Schritt Distanz — das „Duell“ unblutig verlief. — Da loben wir uns doch den andern Berliner Schüler, der wegen gekränkten Ehrgefühls, er hatte eine Stunde Arrest bekommen, in seinem Klosterzimmer während der Frühstückspause zwei Gläser Tinte austrank, und nur durch Einlösung von Milch wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

§ **Der totesagte Großherzog.** Ein Opfer der von verschiedenen bayerischen Blättern und in Lindau sogar durch Extrablätter verbreiteten falschen Meldung vom Tode des Großherzogs von Toskana ist der Magistrat der Stadt Lindau geworden. Er berief eine Trauerfeier bei der bürgerlichen Körperschaft ein. Der Bürgermeister hielt die Trauerrede. Vom Rathaus wehte eine schwarze Fahne, die Glocken der Stadt läuteten eine Viertelstunde lang. Auf eine Beileidsbesuche hin kam aber von Salzburg die Antwort, der Großherzog lebe noch.

§ **So sind die Russen.** Matpuschenko heißt der junge Russe, der f. J. neben dem schon längst im Grabe modern- den Leutnant Schmidt die Meuterei auf dem „Potemkin“ leitete. Nach dem erfolglosen Bombardement gegen Sebastopol führte Matpuschenko den „Potemkin“ kreuz und quer auf dem Schwarzen Meer herum und gelangte schließlich nach Constanza. Nach kurzem Verweilen in Rumänien und in der Schweiz — in beiden Ländern wurde ihm bald der Boden zu heiß — gelangte Matpuschenko nach Amerika, wo er als tüchtiger Handwerker in einem großen Eisenwerk Beschäftigung fand und täglich 10 Mark verdiente. Da packte ihn das Heimweh, er blieb nur so lange, bis er das Reisegeld erspart hatte und kehrte dann nach Rußland zurück. Dort wurde er bald erkannt und am Donnerstag zum Tode verurteilt.

### Handel und Verkehr.

§ **Stuttgart, 2. November.** Wochenmarkt. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Äpfel und Birnen je nach Sorte 10–25 Pfg., Quitten 12–16 Pfg., Trauben stehen hoch im Preis, man verlangte 35–40 Pfg. per Pfd. Angeboten wurden einige Resten Himbeeren zu 30 Pfg. per Pfd. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich um 5–10 Pfg. teurer. Auf dem Gemüsemarkt gab's Blumenkohl zu 20 bis 40 Pfg., Rosenkohl zu 15–20 Pfg., Kraut zu 20–25 Pfg. per Stüd. Auf dem Wildpret- und Geflügelmarkt kosteten Rehschleud 3–5 M., Rehlemer 4–6 M., Hahn 2.50–3.50 M., Gänse 4 bis 5 M. Der Seefischmarkt verzeichnete Schellfisch zu 35 und 40 Pfg., Kaviar zu 30–35 Pfg., Karbonadenschiff zu 45 Pfg., grüner Aeringe zu 30 Pfg., Merlan zu 25 Pfg., Heibutt zu 70 Pfg. per Pfd.

Obst-Preise.  
Marktbericht der Zentralermittlungsstelle für Obstverwertung.  
Stuttgart. Großmarkt bei der Markthalle am 2. Nov. Äpfel 8–11 Pfg., Pfirsiche 10–12 Pfg., Äpfel 8–22 Pfg., Birnen 8–26 Pfg., Quitten 6–14 Pfg., Röhre 14–26 Pfg., alles per Pfd. Zufuhr ziemlich stark. Verkauf sehr lebhaft. — Wochenmarkt auf dem Wilhelmplatz am 2. November. Zufuhr 500 Str. Preis per Str. M. 5.20–5.80.

§ **Lotterieziehung.** Die Ziehung der Großen Stuttgarter Geldlotterie findet unwiderruflich am 12. November d. J. im Ziehungslokal der Königlichen Stadtdirektion in Stuttgart statt.

### Vorausichtiges Wetter

am Dienstag, den 5. November:  
Tagsüber sonnig und klar, morgens und abends neblig und kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

zurück! Da verließ den General die Ruhe, das erste Erfordernis für den Leiter einer Schlacht. Er setzte sich an die Spitze der Marinebrigade und führte sie mit einem schönen, fast antiken Heroismus dreimal zum Sturm gegen Alpbirg fort. Es half nichts. Der vorzüglich gedeckte Feind konnte sich wie Morich sagen: Je dichter das Gras, desto besser näht man! Wie eine unheimliche Walschne funktionierte das Schützenfeuer der glänzend gedeckten Buren. Nachmittags um fünf Uhr brach der Lord das Gefecht ab und zog eine Abteilung nach der andern aus dem Feuer. Nur auf dem rechten Flügel der Buren war es einer Kompanie mit Hilfe eines Mäntelwebers gelungen, den Modder zu überschreiten. Aber der Erfolg war unvollständig, weil die Kompanie mit Leichtigkeit zurückgedrängt wurde.

Riened war jetzt bis in die Schützenlinie vorgeritten und entdedte plötzlich ein Dutzend Goldstream Gardisten, die zusammen mit einem Stabsoffizier über den Fluß schwammen. Er raffte in aller Eile ein paar Männer zusammen, eilte durch das Weidendickicht, das den Modder begrenzt, durch und feuerte auf die schwimmenden Soldaten. Was nicht erschossen wurde, ertrank, und die Wenigen, die sich zurück nach der andern Seite wandten, wurden von der nie fehlenden Burenkugel erreicht und in das Weidengestrüpp geworfen.

Mit Toten und Verwundeten hatte Methuen tausend gefechtsfähige Leute eingebüßt, darunter fünf Stabsoffiziere. Er zog sich zurück und schlug westlich von der Bahn ein Lager auf, in dem er vierzehn Tage unfähig zubradte. Diese Zeit konnte Cronje vorzüglich benutzen, um seine Hauptstellung bei der Farm Wagersfontein fortificatorisch zu verstärken. Hier ordnete nun Riened eine vollkommen moderne Befestigung an. Man baute Gräben für stehende Schützen und ließ aus gefällten Bäumen und hinzugeschnittenen Pöhlen starke Unterstände anlegen, in denen sich die Mannschaften, wenn sie vom Gefecht erschöpft wären, behaglich zurückziehen konnten und gegen jede Witterung geschützt Ruhe hatten. Cronje begnügte sich aber nicht damit, seine Stellung außerordentlich zu befestigen, sondern er schickte auch zwei Streiktruppen, von denen das eine bis nach Gras Van vordrang und am 2. Dezember die dortige Eisenbahnbrücke in die Luft

sprengte. Leider hatte gerade am Tage zuvor die berühmte Hochländer-Brigade mit einer Kompanie und einer reitenden Batterie die Brücke passiert und verstärkte nun das Detachement Methuens um vierhundert Mann ganz vorzüglicher Truppen.

Der General glaubte sich nun stark genug, Cronje aus seiner Stellung zu werfen und Kimberley zu entfesseln, zumal er auch auf weitere Verstärkung von Kapstadt aus zu hoffen hatte, seine Patrouillen hatten ihm Cronjes Stellung zwischen Spynfontein und Wagersfontein gemeldet. Ueber die weitere Entwidlung des linken Flügels aber hatte er nichts in Erfahrung bringen können. Er ordnete nun für den 9. Dezember eine zwangsweise Reloquozierung an und befahl, daß zwei Bataillone der neunten Brigade mit einem schweren Marinegeschütz, nachdem die Kavallerie die wirkliche Absicht dieses Detachements verschleiert hatte, über den Modder ziehen sollte, um die feindliche Stellung am nördlichen Flußufer zu beschließen. Das Gefecht begann auch zu spielen. Es bewarb die Stellung fortwährend mit Granaten, aber es ließ sich kein Feind blicken. Da ging die Kavallerie vorsichtig vorwärts und fand plötzlich, daß das Flußufer von den Buren vollständig geräumt sei. Nirgends zeigte sich eine Spur vom Feind. Am 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr befahl dann Methuen den gesamten Vormarsch. Die neunten Mannen mit zwei Geschützen der reitenden Batterie übernahmen die Avant-Garde, die durch die Hochländer-Brigade und die Kavallerie verstärkt wurde. Im Gros marschierte die Garde und die Nachhut mit dem Train bildete die neunte Brigade und ein Bataillon Gordon-Hochländer. Schon nachdem das Detachement dreiviertel Stunde in Marsch war, eröffnete das weittragende Marinegeschütz das Feuer auf die Höhe von Wagersfontein und alsbald setzte sich auch die übrige Artillerie in Trab, ging in Stellung und beschloß den Feind auf etwa dreieinhalb Kilometer.

Nun zeigte sich, wie großartig Cronje seine Stellung cashirt hatte, denn die Engländer, die nach den Erfahrungen der letzten Gefechte sehr überzeugt waren, die Buren hätten sich oben auf den Höhen eingegraben, richteten ihr gesamtes Artilleriefeuer dorthin, wo sämtliche Geschosse wirkungslos

auf Felsen, Klippen und Erdboden aufschlugen. Cronje hatte nämlich seine Infanteriestellung etwa zweihundert Meter vom Fuß der Höhe im freien Felde ausgehoben und sie durch Belegen mit Rosenstreifen dem Boden so ähnlich gemacht, daß sie absolut nicht zu sehen waren. Die Engländer aber wagten sich trotz der Ruhe in der feindlichen Position nicht vor, und so brach die Nacht herein, ohne daß ein Zusammenstoß stattgefunden hätte. Der General zog seine Kräfte, wie es die Nacht erforderte, dicht zusammen und ließ in der am Tage vorher eingenommenen Stellung hinakfieren.

Es wurde kein Wort gesprochen, kein Feuer angezündet. Lautlos legte die Nacht ihr undurchdringliches Dunkel über Freund und Feind.

„Das ist mir unheimlich“, sagte Riened, als ihn Cronje in dem vom Pfeifenqualm blauen Zelt fragte, was er über die gegenwärtige Lage dachte.

„Warum ist es Ihnen unheimlich, Mijnheer?“  
„Ach, General, ich fürchte, die Rothröcke schliefen in der Nacht an unsere Stellung heran und machen dann von ihrem Bajonett Gebrauch, gegen das wir völlig wehrlos sind.“

„Dem müssen wir natürlich vorbeugen“, antwortete der General. „Wie Sie wissen, haben wir aber Drahthindernisse und Pfählungen weit vorgeschoben, sodas es den Engländern kaum möglich werden könnte, an unsere Stellung heranzukommen. Wir wollen übrigens hinaus zu unseren Truppen.“

Als man aus dem Zelt trat, Cronje, d'Olivry, Vieter von l'Hoff und Riened, richtete der alte Schlachtgewaltige seine Augen prüfend gen Himmel:

„Es wird nicht lange so trocken bleiben, es wird regnen.“  
„Aha“, wart Riened ein, „unser aller Verbündeter von der Nordseite wird uns auch in diesem Kampfe unterstützen.“  
(Fortsetzung folgt.)

(Erläuterung.) Erster Nachsatz: „Weißt Du, was ein Liebesmahl ist?“ Zweiter Nachsatz: „Wenn man heimlich mit — ihm zum Konditor geht.“



# Handwerkerbank Altensteig.

G. G. m. u. S.

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 21. Oktober d. J. ist der **Geschäftsanteil eines Genossen von 200 Mark auf 500 Mark**

erhöht worden. Der betr. Beschluß ist vom Kgl. Amtsgericht Nagold unterm 26. Oktober d. J. in das Genossenschaftsregister eingetragen worden und demzufolge an diesem Tage in Kraft getreten.

Jedes Mitglied hat demgemäß den zur Ergänzung des Geschäftsanteils auf 500 Mark fehlenden Betrag an unsere Kasse einzubehalten.

Sobald die Einzahlung der Differenz nicht auf einmal geschieht, muß sie in Beträgen von mindestens 5 Mark pro Monat vom November dieses Jahres ab erfolgen.

Diesemigen Mitglieder, welche spätestens am 30. Dezember dieses Jahres den Geschäftsanteil mit 500.— voll einbezahlt haben, erhalten aus dieser Summe im Frühjahr 1909 die Dividende — wie seither üblich 5% — in Bar ausgehändigt, während bei den Genossen, die den Geschäftsanteil nach und nach zur Einzahlung bringen, die Dividende in der seitherigen Weise dem Geschäftsguthaben solange zugeschrieben wird, bis der Geschäftsanteil die Höhe von 500.— erreicht hat.

Die Einzahlungen können sofort vorgenommen werden und es ist das Einlagebüchlein zwecks Eintragung der Bescheinigung an unserer Kasse vorzulegen.

Bei den hiesigen Mitgliedern wird Bankdiener Kastenbach den Einzug der Gelder vom 15. November ds. J. ab besorgen unter Entgegennahme des Einlagebüchleins, welches letzteres dem Mitgliede nach erfolgter Eintragung wieder zugestellt wird.

**Vorstand:**

**Beller, Burghard.**

# Bez.-Obstbau-Verein Nagold.

Bei der am 28. Oktober d. J. im „gold. Stern“ in Altensteig vorgenommenen

## Lotterie

des Vereins haben folgende Los-Nummern gewonnen und können die Gewinne, Bäume im „gold. Stern“, Gerätschaften in meiner Wohnung bis 10. ds. Mts. in Empfang genommen werden. Die betreffenden Los-Nummern sind:

**Bäume:** Nr. 1054 508 1134 659 384 41 39 1046 1381 694 1412 1166 1445 21 257 244 1128 1424 1038 1425 627 1039 28 578 421 883 535 902 1085 718 506 794 522 3 652 156 1396 429 1312 607 844 548 91 851 704 1420 175 693 775 862 1117 5 253 818 1084 225 1409 774 751 1275 240 695 1226 550 1130 303 817 1247 945 189 754 1293 526 1208 37.

**Geräte:** Nr. 36 1174 870 1306 690 507 145 789 1394 1150 514 1217 453 1165 101 1423 1071 1146 96 229 317 500 397 1287 426 1433 1467 653 1452 759 423 740 1313 581 1491 50 959 812 762 312 596 1082 928 1033 1030 1097 131 249 2 1288 174 605 451 236 940 601 604 1289 855 77 255 40 584.

Altensteig, den 1. November 1907.

J. A. Stadtpfleger: **Lutz.**

Altensteig.  
**Prima Pfälzer Speise-Zwiebel**  
sehr schöne haltbare Winterware  
empfiehlt von frischer Sendung den Jtr.-Zack zu Mk. 4.50  
**C. W. Lutz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

# Familien-Kalender

und

# Abreiß-Kalender

für das Jahr 1908

empfiehlt die

**W. Nieker'sche Buchhandlg.**  
D. Laut, Altensteig.

# Bau-Altford.

Die Brettervertäuerung sowie der Delfarbenanstrich am Werkstattegebäude des **S. Chr. Beck** zum Anker soll im Submissionswege verankündigt werden.

Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte bis **Donnerstag, den 7. November 1907** bei **S. Beck z. Anker** einreichen, wofür selbst Voranschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Den 2. Nov. 1907

A. A.

Stadtmstr. **Senfeler.**

Altensteig.

Nächsten Mittwoch



**Mehel-suppe**

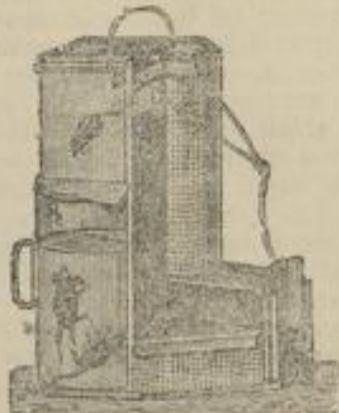
u. **Bocksbraten**

bei

**Friedrich Zeeger**  
zur „Traube“.

Altensteig.

**Automatische**



# Mausfallen

empfiehlt billigt

**Paul Beck.**

Frisch eingetroffen sind  
**sehr schöne badische Nüsse**

hell und trocken  
und empfehle solche  
pfundweise 28 Pfg. per Pfd.  
bei 10 Pfd. 25 Pfg. „ „  
den Ctr.-Sack à Mk. 22.—

**C. W. Lutz Nachflg.**  
Fritz Bühler jr.

# Flechten

offene Füße

Bläschen, Blasen, Hautausschläge, Ekzeme, Hautwunden, etc.  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot  
u. Firma R. Schaubert & Co., Weidach.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den meisten Apotheken

Verwenden  
Sie zum  
Einfetten Ihres  
Schuhezeuges  
nur

# Tranolin

dieses beste  
Präparat macht  
das Leder weich,  
wasserdicht u.  
dauerhaft.  
Fabrikant:  
Carl Günther Göttingen.

# Fahrräder — Nähmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile  
bei **Gebrüder Ackermann.**  
Billigste Preise. Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Altensteig-Neuweiler.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag, den 9. November ds. J.**  
in das Gasthaus zum „Röfle“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

**Christoph Koller**

Sohn des  
Joseph Beyner, Tagelöhners  
in Altensteig.

**Margarethe Hart**

Tochter des  
Joh. Hart in Neuweiler.

Kirchgang um halb 12 Uhr in Altensteig

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Man abonniert jederzeit auf das  
**schönste und billigste Familien-Witzblatt**



# Meggendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst  
vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

**Kein Besucher der Stadt München**

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theatinerstr. 41 befandliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die „Meggendorfer-Blätter“ können durch die **W. Nieker'sche**  
Buchhandlung, L. Laut, Altensteig bezogen werden. Probeblätter  
werden ebenfalls abgegeben.

Altensteig.

Unter Garantie  
**la. Thomasmehl u. Raitit**  
„ **Ged. Knochenmehl**  
„ **Düngeralkali**  
„ **Feldergips**

billigt bei

**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.  
**Füchse-, Marder-  
Altis-, Hasen- u.  
Kahnenfelle**

kaufen zu den höchsten Preisen  
**Gebr. Walz**  
Hut- und Mähgeschäfte.

50 Pfg. **Nissin** 50 Pfg.

Sicherstes u. angenehmes Mittel gegen  
**Kopfläuse und deren Brut**  
Neu zu haben: Apotheken Altensteig  
und Nagold.

Eine kleine Partie durchreise  
**Bausteinkäse**

das Pfund zu 30 Pfg. versendet in  
Kistchen von ca. 30 Pfund an gegen  
Nachnahme **G. W. Schmid**  
Zaulgau Würt.

Altensteig.

Große Auswahl

# Gebet-Bücher

empfiehlt die

**W. Nieker'sche Buchhandlung**  
L. Laut.

Notiztafel.

Der Einlagezinsfuß der Oberamts-  
sparkasse Freudenstadt ist durch  
Beschluss der Amtsversammlung vom  
17. Juli 1907 mit Wirkung vom  
1. Januar 1908 ab von 3 1/2 % auf  
3 3/4 % erhöht worden.

Familiennachrichten.

Verlobte: Emma Koch mit Wolf Rath  
von Freudenstadt.  
Gestorbene: Unterfinggen - Glaten:  
Christine Günther, geb. Frey, 26 Jahre.